

# Der Farbkleck im Schwarz-Weiss-Film

**ZELL** Eskapisten aufgepasst: In der Kulturschmitte Zell bieten der Künstler Erwin Schatzmann und seine Werke Augenweiden zum Träumen und Verweilen. Am Samstag war Vernissage.

Es riecht nach Räucherstäbchen und dem Feuer, das im Kamin lodert. Von der dunkeln Holzdecke hängen bunte Fantasiegestalten in den Raum. Ein leuchtendgrüner Drache mit roten Hörnern kehrt einem stilisierten Fisch mit bunten Schuppen den Rücken zu. Drunter schieben sich im gedrungenen Raum des Fachwerkhäuses Kunstinteressierte aneinander vorbei. Vorbei an gleichfalls bunten Holztischen und Bänken, die im Raum verteilt sind. Eines der Prunkstücke ist eine lange massive Bank, über und über mit geschnitzten Blumen verziert, die sich farbenprächtig vom dunklen Grund abheben. Inmitten der fantastischen Holzplastiken steht Erwin Schatzmann, der sie geschaffen hat.

## Der sanfte Rebell

Der 64-jährige Künstler ist seit 1973 in Winterthur wohnhaft und ein Stadtoriginal. An der Vernissage seiner Ausstellung «Zellebration!» gleiten die kajalumrandeten Augen vif im Raum umher und mustern die Besucher. Unter seinem schwarzen Gehrock mit Goldknöpfen und

roten Applikationen blitzen Hosen mit aufwendigem Blumenmuster hervor. Die Spitze seines Bartes ist mit rotem Draht umwickelt. Schatzmann irritiert wie ein Farbkleck in einem Schwarz-Weiss-Film. Man kann sich nicht an ihm sattsehen. Seine naiven Plastiken und Bilder in klaren, kräftigen Farben atmen den gleichen Charme. Von einem runden Holzschild streckt ein gemalter Fuchs dem Betrachter die Zunge heraus. Ihr gegenüber ragt eine Art Totem in die Höhe: eine Holzfigur, auf der ein Stadtindianer im Anzug mit drei Federn auf dem Kopf abgebildet ist.

## Kunst statt Abfall

Während die meisten seiner Plastiken selbst erdacht und geschnitzt sind, macht er sich zuweilen auch Fundstücke künstlerisch zu eigen. In einer Ecke steht etwa eine übermalte Jesusfigur. Sie steht auf einer saftigen Blumenwiese. Wie bei Midas tropft Gold von ihrer rechten Hand. Die sakrale Statuette war kaputt und wertlos. Schatzmann hat sie wieder auf einen Sockel gestellt und den gefallen Jesus zu Kunst erhoben. Solche Objets trouvés zeigen Wirkmechanismen in Schatzmanns Schaffen. Er erkennt Schönheit in Dingen, die andere wegwerfen, und macht sie auch für den Betrachter sichtbar. Zudem ist das Upcycling stiller Protest und Ausdruck seiner Abneigung gegen unsere Wegwerfgesellschaft. Denn so entrückt er und seine Werke auch scheinen – Schatzmann rezipiert sehr klar und interessiert sich für das Weltgeschehen.

## Aussenseiter im Mittelpunkt

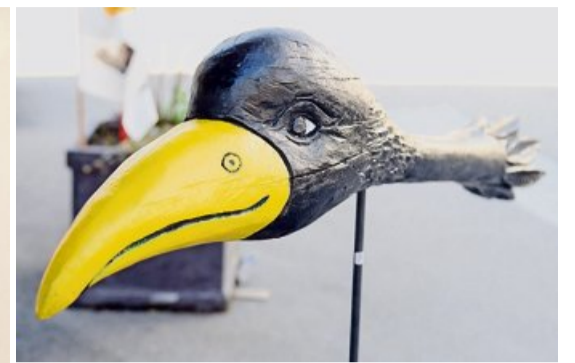
Schatzmanns synkretistische Werke offenbaren seinen erfrischenden, verspielten Blick auf die Welt. Oft schimmern christli-

So unterschiedlich die Schöpfungen auch sind – sie alle verbindet eine kindliche Schönheit, die sich dem Betrachter unmittelbar erschliesst.

che Motive durch, die er jedoch bricht und neu kombiniert. So unterschiedlich die Schöpfungen auch sind – alle verbindet eine kindliche Schönheit, die sich dem Betrachter unmittelbar erschliesst und ihn schmunzeln lässt. Preislich rangieren die Werke zwischen 50 und 3000 Franken. Absolute Spitzenreiterin ist die Blumenbank mit 15 000 Franken. Der Besucher kann sich aber auch für etwa 10 Franken vom Künstler ein textiles Objekt auf die Kleidung nähen lassen. Wer sich selbst von Schatzmanns «fantastischem Heimatstil» in der Kulturschmitte Zell ein Bild machen möchte, hat Zeit bis zum 29. April. Da Schatzmann sich selbst, seine Werke und deren Betrachter als Gesamtkunstwerk, als Teil einer sozialen Plastik betrachtet, ist er während der Öffnungszeiten nicht nur präsent, sondern aktiv am Geschehen beteiligt.

Raoul Aeba

**Zellebration!** Eine temporäre Gastrauminstallation von Erwin Schatzmann in der Kulturschmitte Zell, Hinterdorfstrasse 1, in Zell. Vernissage: 29. April. Öffnungszeiten Sa 14–18 Uhr, So 12–17 Uhr (täglich auf Anfrage). Programm siehe [www.kulturschmitte.ch](http://www.kulturschmitte.ch)



Kajalumrandete Augen blicken vif im Raum umher und mustern die Besucher: Erwin Schatzmann hat sich seit Samstag die Kulturschmitte Zell zu eigen gemacht. Eine soziale Plastik, und er mittendrin. Fotos: Marc Dahinden

Man kann sich nicht an ihm sattsehen. Und seine naiven Plastiken und Bilder in klaren, kräftigen Farben atmen den gleichen Charme.

# Geld oder Liebe: Der Ernstfall naht

**WIESENDANGEN** Das Laientheater Wiesendangen holt in diesem Jahr das Stück «Laras Plan» und mit ihm Mord und Intrigen auf die Bühne. Schon die Proben sind vielversprechend.

«Sobald du Agatha Christie erwähnst, darf es nicht so eine lange Pause geben. Das muss ein Schlagabtausch zwischen euch sein», instruiert Regisseurin Käthi Frank gerade die beiden Schauspielerinnen Gertrud Kugler und Margrit Huss während einer Szene auf der Bühne der Wisenthalle. Derzeit übt das Laientheater hier das Stück «Laras Plan» ein, eine Kriminalkomödie in vier Akten.

Die Kulissen, bei denen man sich viel Mühe gegeben hat, stehen schon, die Generalprobe ist nicht mehr weit. Nach ungefähr dreissig Proben während eines knappen halben Jahres gilt es nun, letzte Verfeinerungen vorzunehmen. Denn textlich gibt es fast keine Probleme, ihre Passagen können nun alle der neun Darsteller im Schlaf. Nur noch ab und zu muss Souffleuse Debby Ott kurz beim Einsatz helfen. Käthi Frank verfolgt aufmerksam das Geschehen vor ihren Augen, achtet darauf, dass die Akteure am richtigen Platz stehen oder nicht durch die falsche Tür die Bühne entweder betreten oder verlassen. «Einige Schauspiele-

rinnen und Schauspieler haben die Tendenz, vor Publikum noch lebendiger zu agieren. Ich arbeite daran, dass dies auch ohne Zuschauer gelingt», sagt sie. Zudem sei wichtig, dass die Lautstärke gleichmässig gehalten werde.

## Gute Laune auf der Bühne

In «Laras Plan» kehrt der ältere, gut betuchte Herr Hammer Schmidt nach seinen Ferien im Süden frisch gebräunt und bester Laune zurück. Denn im Gepäck

hat er zudem eine neue Frau, die gut dreissig Jahre jünger ist. Heimlich wurde am Sonnenstrand geheiratet. Die Anwesenden, seine grantige, weil meist geldlose Schwester, seine ebenso grantige Ex-Frau, ein penibler Sekretär und diverse Hausangestellte nehmen die Nachricht mit gemischten Gefühlen entgegen. Während die einen um ihr Erbe fürchten, freuen sich andere für das späte Glück des Patrons. Oder geben vor, sich zu freuen. Denn

aus den Beweggründen aller Beteiligten scheint man nicht so richtig schlau zu werden. Und genau dies sei die grösste Herausforderung gewesen, meint Käthi Frank, dass die Zuschauer so lange wie möglich im Dunkeln tappen würden. Deshalb sei auch an dieser Stelle nicht mehr zum Inhalt verraten. Bloss, dass es bis zum Schluss spannend bleibt und lustig wird. Nicht nur, weil das Stück einen unterhaltsamen Charakter hat, sondern auch, weil

die ganze Theatergruppe in guter Stimmung ist und sich auf die zwei Vorführungen freut. In den Pausen zwischen den Proben wird gewitzelt, gerne auch einmal unter Einbezug der Dekoration. Doch auch hinter der Bühne gibt es einmal grosses Gelächter, als alle den Einsatz verpassen und Verwirrung entsteht.

## Nachwuchs gesucht

Da einige der Schauspielerinnen und Schauspieler nach diesem Stück aufhören, sucht das Laientheater Verstärkung. «Uns fehlen vor allem junge und mittelalte männliche wie weibliche Nachwuchstalente. Besondere Voraussetzungen braucht man bei uns keine, nur Spielfreude», erklärt Käthi Frank. Und Annemarie Schnyder, die in «Laras Plan» das Dienstmädchen Iris spielt, ergänzt: «Ich selbst habe nur in der Schule Theater gespielt, das aber immer sehr gerne gemacht.» Annemarie Schnyder ist von den Darstellern, neben Albert Huber und Marlies Kindhauser, von Beginn an beim Laientheater dabei, seit nunmehr 27 Jahren. Genauso wie Käthi Frank, die schon wieder auf ihrem Regiestuhl sitzt und sich auf das Stück konzentriert.

Sarah Stutte

**Laras Plan** Fr, 13. April, und Sa, 14. April, 20 Uhr. Wisenthalle Wiesendangen. Eintritt 17 Fr. [www.theater-wisi.ch](http://www.theater-wisi.ch)



Legen manchmal noch einen Zacken zu, wenn das Publikum da ist: Die Schauspielerinnen und Schauspieler des Laientheaters Wiesendangen. Am Wochenende gilt's ernst. Foto: Marc Dahinden

# Jede Stimme kann Gospels singen lernen

**RICKENBACH** Der Gospelchor Rickenbach singt seit zehn Jahren unter der musikalischen Leitung von Erich Steinmann. Das feiert der Chor mit zwei Konzerten.

«Die ungeschulte Normalstimme lässt sich immer entwickeln, wenn keine Krankheit das verhindert», schreibt Erich Steinmann, musikalischer Leiter des Gospelchors Rickenbach aus Henggart, in einer Mitteilung. Singen fahre den Stresspegel stark hinunter, beruhige die Nerven und bewirke einen Ausgleich zwischen linker und rechter Gehirnhälfte.

Die oft gehörte Selbstbeurteilung «Ich kann nicht singen» beruhe oft auf Missverständnissen, zum Beispiel auf prägenden Erlebnissen beim erzwungenen Vorsingen. Steinmann weiss, wovon er spricht: Seit zehn Jahren dirigiert er nun den Gospelchor Rickenbach und feiert dies mit zwei Konzerten. Auf dem Programm stehen Songs aus Pop, Rock und Blues. red

## Jubiläumskonzerte Gospelchor Rickenbach

15. April, 20 Uhr: reformierte Kirche Henggart; 16. April, 17 Uhr: reformierte Kirche Rickenbach. Eintritt frei (Kollekte). [www.gospelchor-rickenbach.ch](http://www.gospelchor-rickenbach.ch)